

Der rote Faden zieht sich durch die Stadt: Er verbindet Menschen, die einander schätzen, bewundern, überraschend finden. Sie entscheiden, an wen sie ihn weiterreichen: an andere, die hier arbeiten, die Besonderes für diese Stadt leisten, die in Hamburg als Vorbilder gelten. Folge 53: Dr. Barbara Hogan. Sie bekam den roten Faden von Hinnerk Bodendieck.

ALEXANDER SCHULLER

Ein paar Tage noch, dann wird Dr. Barbara Hogan gemeinsam mit ihrem Mann Michael nach Bayreuth reisen. Sie wird im Opernhaus auf dem Grünen Hügel unerschrocken Platz nehmen auf dem berühmten, unbequemen Gestühl, um dann sechs Stunden abzutauchen in die Welt von „Tannhäuser“ und „Lohengrin“, zwei romantischen Opern im Doppelpack. Mit Richard Wagner habe sie schon immer am besten entspannen können, sagt sie. Ausgerechnet mit Wagner?!

„Natürlich Wagner“, sagt die Medizinerin, wobei ihre Augen zu leuchten beginnen. „Da ist doch zum einen dieses Leitmotiv, das sich durch die gesamte Oper zieht, und um das sich dann wiederum weitere Motive ranken“, schwärmt sie. „Einzelnen für sich genommen hören die sich mal harmonisch, aber auch mal disharmonisch an, doch zusammengenommen ergibt sich ein wunderbares Klangbild. Na ja – nicht zuletzt ist das alles wohl auch ein bisschen vergleichbar mit der Sinfonie, die wir hier täglich spielen.“

Mit „hier“ ist die Zentrale Notaufnahme der Asklepios-Klinik Altona gemeint, „die beste und größte Notaufnahme, die wir derzeit in Deutschland haben.“ Mit „wir“ meint sie das große Team aus Ober-, Fach- sowie Assistenzärzten, aus Pflege- und Verwaltungspersonal, wobei Barbara Hogan nicht erst explizit erwähnen muss, wer auf dieser Bühne, in diesem Orchester als Dirigentin den Takt angibt. Das spürt man, obwohl sie sich selbst höchstens als „prima inter pares“ bezeichnen würde, innerhalb ihres Teams. „Als Einzelkämpferin hätte ich niemals das erreicht, was wir hier bereits erreicht haben und was ich unbedingt noch erreichen möchte“, stellt sie unmissverständlich fest. Das wäre die Anerkennung des „Facharztes für Notfallmedizin“, den sie für unser Gesundheitssystem als „schon lange überfällig“ erachtet. Das ist ihre berufliche Lebensaufgabe. Und damit hätte auch ihr Fachgebiet endlich den Stellenwert erreicht, den es ihrer Meinung nach verdient.

Notärzte und Notfallmediziner haben vollkommen unterschiedliche Aufgaben

Ein Journalist hat sie einmal als „Jeanne d'Arc der Notfallmedizin“ bezeichnet. Darüber kann Barbara Hogan bis heute schmunzeln, denn die sagenumwobene Jungfrau, die im 15. Jahrhundert die Franzosen zum Sieg über die Engländer führte, hatte zwar einen guten Draht zum Allmächtigen, aber taugte definitiv nicht zur Teamplayerin. „Wäre ich wie sie, könnte ich doch gar nicht entspannt nach Bayreuth fahren. So aber weiß ich, dass alles gut läuft.“

Doch die 51-Jährige ist tatsächlich nicht nur eine selbstbewusste Chefärztin, sondern auch eine in Kollegenkreisen leidlich gefürchtete Medizinfunktionärin. Jedenfalls teilweise, dort, wo gestriges Gedankengut und Ständedünkel gepflegt werden. Gern wird sie als „engagiert“ oder „resolüt“ beschrieben.

Hogan amtierte neben ihrem eigentlichen Beruf jahrelang als Vorsit-

zende der am 17. Juni 2005 von ihr mitbegründeten Deutschen Gesellschaft Interdisziplinäre Notfallaufnahme, einer Gesellschaft, die sich „der Förderung des Aufbaus und Weiterentwicklung der interdisziplinären Notfallbehandlung an Kliniken und medizinischen Einrichtungen innerhalb der Europäischen Union sowie der Förderung von Prozessorganisations- und Qualitätssicherungskonzepten im Schnittstellenbereich ambulanter und stationärer Versorgung“ widmet. Das klingt zunächst fürchterlich kompliziert. Sei es aber gar nicht, meint Barbara Hogan und erklärt erst mal den Unterschied zwischen Notarzt und Notfallmediziner, weil das „leider immer noch sehr häufig verwechselt werde“. „Notarzt bedeutet Martinshorn und Blaulicht, den Einsatz draußen auf der Straße. Diese Kollegen leisten hervorragende Arbeit. Notfallmedizin findet innerhalb der Notfallaufnahme in der Klinik statt und ist dann hervorragende Arbeit, wenn man es schafft, die vielen einzelnen Arbeitsabläufe zu einem harmonischen Gesamtbild zusammenzufügen.“ Womit sich der Kreis zur Wagner-Oper, zum Orchester und seiner Dirigentin wieder schließt.

Als Einzelkämpferin hätte ich niemals das erreicht, was wir hier bereits erreicht haben und was ich unbedingt noch erreichen möchte.

Dr. Barbara Hogan, Notfallmedizinerin

Schon als junge Ärztin im Praktikum habe sie, die als Tochter eines Bremer Holzhändlers schon als kleines Mädchen vom Arztberuf träumte, gemerkt, dass die Notfallmedizin genau ihren Veranlagungen entsprach. Die heißen große Empathie zu Menschen und Organisationstalent, wobei Barbara Hogan großen Wert darauf legt, dass sie weder an einem Helfersyndrom leide noch eine Erbsenzählerin sei. Später, als sie bereits über mehr praktische Erfahrung verfügte und ausreichend hinter die Kulissen hatte blicken können, ärgerte es sie immer mehr, dass die Notfallmedizin im deutschen Gesundheitssystem bloß als ärgerliches Anhängsel behandelt wurde. Denn die anderen großen Medizinnationen marschierten zu diesem Zeitpunkt, Ende des vorigen Jahrhunderts, meilenweit voraus.

„Als wir in Leverkusen angingen, waren wir sieben Mitglieder“, erzählt Barbara Hogan, die damals noch im Klinikum Fulda die Notaufnahme leitete, „heute verzeichnet die DGINA annähernd 1000 Mitglieder.“ Inzwischen hat sie den Vorsitz abgegeben, allerdings nur, um ab kommendem Jahr als (bereits gewählte) Präsidentin der European Society for Emergency Medicine (EuSEM) zu amtierem. Für sie ein weiterer Schritt nach vorn und nach oben.

Dass sie manchmal gefürchtet ist, liegt jedoch weder an ihrem angeborenen Drang, Missstände abzubauen und Abläufe optimieren zu müssen, sondern eher daran, wie sie ihre Vision präsentiert, den unbestreitbaren Teamerfolg und letztendlich sich selbst. Barbara Hogan besitzt eine zähe, bisweilen hartnäckige Überzeugungskraft, die sie mit nicht unbeträchtlichem, typisch weiblichem Charme unterstützt. Und selbstverständlich kann sie ihre Argumente, die sie ruhig, klar und eindeutig formuliert, mit Fakten belegen. Auf diese Weise hat sie es geschafft, einige wesentliche Teile des verkrusteten deutschen Notfallmedizin-Systems aufzubrechen.

Operieren ist wie Dirigieren

Dr. Barbara Hogan kämpft für eine bessere Notfallversorgung in deutschen Kliniken



Natürlich nur im Verbund mit ihren Mitstreitern von der immer mächtiger werdenden DGINA.

Nein, da schwebt kein Weißkittel ein paar Zentimeter über dem desinfectierten Krankenhausflur. Auch die sprichwörtliche Arroganz des „Halbgottes in Weiß“ – „das ist doch Schnee von gestern“, sagt Barbara Hogan, – musste nicht erst von der Aura der kompetenten Bodenhaftung verdrängt werden, die sie umgibt. Nur manchmal blitzt ein Funke zufriedener Stolz in ihren Augen auf, denn Frauen in medizinischen Führungspositionen haben ihren exotischen Stellenwert zwar mittlerweile verloren, aber im Vergleich zu den Studienanfängerinnen sowie der Zahl der Ärztinnen findet man sie im höheren Gesundheitsmanagement nach wie vor selten. „Die Sache mit der Karriere funktioniert natürlich nur, wenn die Ärztin sich organisieren kann. Wenn sie ihre Aufgabe des Kinderkriegens, ihre

familie und ihren Mann trotz ihres kräftezehrenden, zeitintensiven Berufs unter einen Hut bringt.“ Barbara Hogan selbst hat keine Kinder. Und sie hat auch erst vor knapp vier Jahren geheiratet; einen englischen Wirtschaftsjournalisten, der für die Agentur Reuters in Hamburg arbeitet. „O nein, nein – ich hatte auch schon vorher Beziehungen“, sagt sie rasch, „aber ich habe mir eben Zeit gelassen, bis der Richtige in mein Leben kam. Darüber habe ich jedoch den Zeitpunkt für eigene Kinder verpasst – aber mein Mann hat ja bereits zwei Kinder, also hab ich jetzt auch welche.“

Seitdem Barbara Hogan im Jahre 2008 ihren Dienst als Cheffärztin in Hamburg antrat, ist die ZNA in der Asklepios-Klinik Altona eine eigenständige Abteilung. Nach geduldiger Überzeugungsarbeit bei den Architekten konnte sie einen nun wahrhaft prozessorientierten ZNA-Neubau begleiten, sorgte

für freundliche, positive Farben an den Wänden, für eine hervorragende medizintechnische Ausstattung und nicht zuletzt auch für Kaffeeautomaten und Wasserspender, mit und ohne Kohlen säure. Sie krepelte mal wieder um, hatte jedoch immer den Rückhalt durch Asklepios und die Chefarzt-Kollegen in der Klinik Altona. Sie ließ all ihre Erfahrungen und Lehren aus ihren vorherigen Stationen in Hannover, Fulda und Aachen in die Konzeption der Altonaer ZNA einfließen. So sind heute 70 Prozent der Mediziner, die an 365 Tagen rund um die Uhr in drei Schichten ihren Dienst versehen, Fachärzte der verschiedenen Fachrichtungen, die explizit als Notfallmediziner arbeiten wollen und nicht, wie noch vielerorts üblich, zu dieser besonders anstrengenden und belastenden ärztlichen Tätigkeit zwangsverpflichtet werden müssen. Darüber hinaus – auch das eine weitere Besonderheit – ist in der Altonaer ZNA

Die international renommierte Cheffärztin der ZNA in der Asklepios-Klinik Altona fordert seit Jahren die Anerkennung des Facharztes für Notfallmedizin
Fotos: A. Laible, NDR/C. Spielmann

der Pflegedienst von Anfang an in die vielen verschiedenen medizinischen Abläufe und Prozesse voll integriert.

Nur so kann man dem Anspruch der Patienten gerecht werden, die für die erstaunlich geringen Vergütungssätze im ambulanten Bereich ein Maximum an medizinischer Kompetenz und Versorgung erwarten. Wobei die menschlichen Aspekte – Hin- und Zuwendung, Einfühlungsvermögen und Freundlichkeit – in dieser ZNA eine Selbstverständlichkeit sind.

Rennende Ärzte in der Notaufnahme machen die Patienten nur nervös

Auch Barbara Hogan, die nebenbei ihren Master of Business Administration gemacht hat und zurzeit an ihrer Habilitation arbeitet, weiß, dass man mit einer gut funktionierenden Notaufnahme stets als Kostenverursacher auftritt. „Andererseits ist eine ZNA wie die hier in Altona eine Visitenkarte für die Klinik. Wir sind eine eigenständige Abteilung, die Fachärzte vorhält, die Notfallmedizin machen und vor allem machen wollen. Die meisten anderen Krankenhäuser haben dezentrale Notaufnahmen, etwa für Schlaganfälle oder Koronarerkrankungen oder Schnittverletzungen.“ Die zweite Variante sei eine ZNA, die zwar über einen gemeinsamen Eingang für alle Notfallpatienten verfüge, hinter dem die medizinischen Notfälle jedoch wieder auf die einzelnen medizinischen Fachbereiche getrennt würden. „Wir haben das nicht mehr. Bei uns werden alle Patienten in der Notaufnahme versorgt und sehen innerhalb von höchstens zehn, manchmal auch 15 Minuten einen Arzt, der nach einer symptomorientierten Diagnose die weiteren Untersuchungsschritte anordnet.“ Dieser Arzt sei stets der erfahrenste Mediziner, derjenige mit der höchsten Kompetenz. „Unser „First View-System“ („auf den ersten Blick“) erspart die gefürchteten langen Wartezeiten und sorgt für mehr Patientenzufriedenheit und -sicherheit. Denn so wissen die Assistenzärzte, die jetzt die notwendigen Untersuchungen durchführen, dass der Patient schon auf dem richtigen Pfad ist.“ Nach Abschluss der Untersuchungen würden dann die Ergebnisse dem Oberarzt vorgelegt, der wiederum über den weiteren Behandlungsverlauf entscheidet.

Bis vor Kurzem hing noch eine Fotomontage in ihrem Büro, von der George Clooney alias Dr. Douglas Ross herunterlächelte, der Serienheld aus der amerikanischen TV-Serie „Emergency Room“. Clooney hat sie jedoch inzwischen in den Fortbildungsraum verbannt. „Es ist nicht gut, wenn Ärzte in der Notaufnahme rennen, wie oft in „Emergency Room“ dargestellt“, sagt Barbara Hogan. Das mache die Patienten nur nervös.

Rennen tue sie nur im Blankeneser Treppenviertel. Für die Fitness, zweimal pro Woche, mit einer persönlichen Trainerin. Und ein bisschen Wagner in den Kopfhörern.



Wagnerianerin Dr. Barbara Hogan gibt den roten Faden taktvoll an Jörg Achim Keller weiter, den Cheffdirigenten der NDR Bigband – der am kommenden Sonnabend in Danzig das größte Konzert in der erfolgreichen Geschichte des Jazzorchesters geben wird

ANZEIGE



Diese Woche im Grand Elysée

Wie sagte Trainer-Legende **Sepp Herberger** so schön? „Das Runde muss in das Eckige“. Diese Weisheit nehmen sich unsere Fußballprofis vom HSV an diesem Wochenende hoffentlich zu Herzen und schießen viele Tore. Heute startet der **Liga Total Cup 2012** in der **Imtech-Arena**. Vorher werden die Spieler im **Grand Elysée** zu Mittag essen. Wenn es dann in Richtung Stadion geht, kommen Sie doch einfach vorbei und feuern die Jungs an. Gegen 15 Uhr verlässt die Mannschaft das Hotel an der **Tesdorffstraße** und freut sich bestimmt über Fans, die sie mit guten Wünschen unterstützen.

Ein Blick in die Zukunft – den bekommen Sie entweder durch das Studieren Ihres Horoskops oder – durch das Lesen

dieser Kolumne. Wir schauen heute gleich zweimal in Richtung Zukunft. Blick Nr. 1 richtet sich auf den **27. September**. An diesem Tag startet das **Filmfest Hamburg** in das 20. Jahr und über 1000 geladene Gäste werden den Eröffnungsabend mit einer großen Party im **Grand Elysée** feiern. Welche prominenten Personen an diesem Abend über den roten Teppich laufen darf noch nicht verraten werden - Festivalleiter **Albert Wiederspiel**



Freut sich auf eine spannende Filmfest-Woche im Herbst: Festivalleiter Albert Wiederspiel

wird uns aber informieren. Und sobald ich es weiß, werden Sie es an dieser Stelle lesen. Versprochen!

Und damit zu Blick Nr. 2: Der richtet sich auf den **3. November** und verführt schon jetzt dazu, die ein oder andere Tanzstunde zu nehmen um dann so richtig fit für das Parkett zu sein. Denn an diesem Abend startet der **„Ball Papillon 2012“** zugunsten der **Deutschen Muskelschwund-Hilfe** im Großen Festsaal. Nach einem Aperitif verwöhnt Sie die **Grand Elysée-Küchencrew** mit einem wahren Festmahl und die Band **„Soulisten“** lädt ein zum Tanz. Es warten übrigens noch einige Überraschungen auf Sie – die werden etwas später verraten. Wenn Sie dabei sein möchten: Tickets gibt's für 195 Euro bei der Deutschen Muskelschwund-Hilfe unter Telefon 040 – 32 32 31 0. Bis in einer Woche

Ihre Angelika Kopf

Tipps für Kids

Kindersecondhand Kunterbunt
Wir führen alles rund ums Kind!
www.kunterbunt.de/lv

Kindergeburtstage de Luxe
Themenorientierte Kindergeburtstage
Künstler, Hüpfburgen, Spaß & Spiel
www.spielgalerie.de ☎ 040-27 77 17

★ **Pure Lust am Tanzen** ★
Kindertanz - Ballett - Gesang - Theater
www.tabaja-tanz.de

Hilfe bei ADS / ADHS
durch Beseitigung der Blockaden!
www.relikioase.de ☎ 040/72 91 07 88

„Rundum-Sorglos-Paket“
Kita im MGH Nachbarschatz, Amandastr. 58,
hat noch freie Plätze! Fr. Eilers ☎ 40 17 06 07

Modern Music School
Deine Musikschule in Hamburg
Tel. 040-88 15 93 64
www.modernmusicschool.com

Tagesmutter • 24-Std.-Betr.
Ausgebildete SPA, 7 Tg./Wo., hat Plätze frei!
22309 HH, kinderbetreuung24@yahoo.de
☎ 0176/453 500 94

Schokolade zum Anfassen!
Riesiges Kinder-Programm bis 24.08.2012
www.chocoversum.de ☎ 040-41 91 23 00

• **Sprösslinge Design** •
Der Laden für Kindermöbel und
Spielzeug im Herzen von Eimsbüttel!
Eppendorfer Weg 109 ☎ 040-36 63 20 01
Auch Online: www.sproesslingedesign.de

Für Fragen oder Anzeigenschaltungen in dieser Rubrik nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf:

Anzeigenannahme 040 / 351011
abendblatt-anzeigen@axelspringer.de
Anzeigenschluss: Donnerstag 14.00 Uhr

Aktionspreis:
Anzeige 2x Sonnabend
schon ab € 21,-